Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 31 (1974)

Heft: 4

Artikel: Aus den Kindertagen des Alpinismus

Autor: Riggenbach, Emanuel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-994936

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

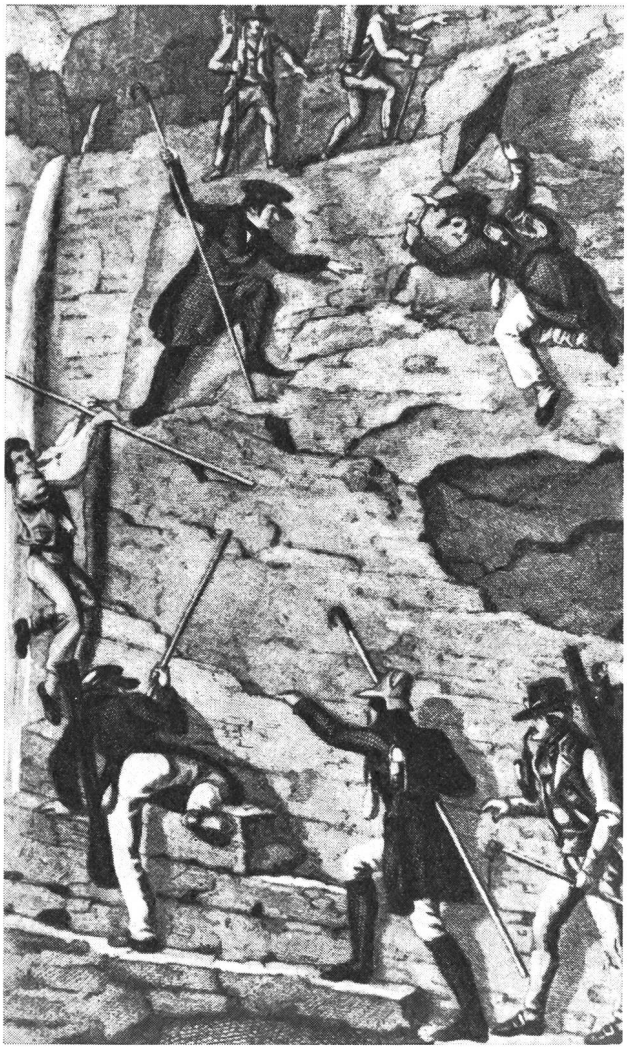
Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus den Kindertagen des Alpinismus

von Emanuel Riggenbach

Es ist erstaunlich, wie lange sich der Glaube erhalten hat, dass das Hochgebirge ein Ort äussersten Grauens sei. Fast bis zum Jahre 1800 erklärten selbst bedeutende Männer die hohen Berge als den Wohnsitz von Geistern und Unholden, deren ungeheure Fuss- und Handabdrücke in den Felsen allenthalben gesehen worden seien. Niemand zweifelte daran, dass in den Berghöhlen Drachen und andere Ungeheuer hausten. Zu diesen Ansichten passten auch die übrigen Vorstellungen, die man vom Hochgebirge noch allgemein hatte.
Der Forscher Riccioli schrieb z. B. in schon verhältnismässig aufgeklärter Zeit, dass es in der Schweiz Berge gebe, die über 10 000 m hoch seien. Dagegen hielten wieder lange Zeit hindurch andere Gelehrte den Watzmann, einen Gipfel in den Bayrischen Alpen von 2712 Meter Höhe, als den höchsten Berg der Welt.
Vom Klima in den Hochlagen war die Meinung verbreitet, dass es für den Menschen mörderisch und unerträglich sei, ja, dass einem vor Kälte beim Schneuzen die Nase ins Schnupftuch falle. Vor den Bewohnern der Gebirgstäler fürchtete man sich, und noch im Jahre 1750 waren Engländer, die ins Tal von Chamonix reisten, mit Flinten gegen allfällige Angriffe der «Eingeborenen» bewaffnet.



Bergfreunde mit Führern und Trägern beim Klettern ums Jahr 1830. Mit langen Stöcken und Berghämmern als Hilfe wird die Felswand ohne Seilsicherung erstiegen. Alpinisten in Frack und Reitstiefeln und Träger in Schnallenschuhen waren damals gar nicht lächerlich.

Henriette d'Angeville, die erste Frau, die 1838 mit 12 Führern und Trägern den Mont-Blanc bestieg. Ihr Kleid hat sie für das kühne Unternehmen selbst entworfen, es dürfte eines der ersten «Sportkostüme» für Damen sein.

Diese verworrenen Vorstellungen dürften den einen Grund dazu ergeben haben, warum die Kindertage des Alpinismus noch gar nicht so schrecklich weit zurückliegen, der andere darf wohl in der Unerschlossenheit der Gebirgsgegenden gesehen werden. Bahnen gab es natürlich keine, befahrbare Wege nur wenige. Routenmarkierungen und genaue Karten waren unbekannt.

So bezwang man Anno 1853 schwere Passagen. Auch für solche Abenteuer trennte man sich nicht von Zylinderhut und Frack.

Man befand sich in höhern Berglagen in unerforschtem Gebiet. Eine Bergfahrt bedurfte daher grosser Vorbereitungen und erhebliche Mittel. Kein Wunder, dass viele Gipfel in den Schweizer Alpen von Engländern, meist solchen aus den höchsten Ständen, erstmals bestiegen wurden, denn unter der einheimischen Bevölkerung konnte sich selten jemand grosse Auslagen für das Bergsteigen leisten.
Je nach dem Komfort, den ein Bergsteiger in der Frühzeit des Alpinismus wünschte, war auch die Zahl der Führer und Träger. Der Fürstbischof Franz von Salm z. B. benötigte 62 Personen, um den Grossglockner (3798 m) in den Hohen Tauern zu besteigen! Ums Jahr 1850 war es keine Ausnahme, wenn für eine Mont-Blanc-Besteigung 19 Helfer angeworben wurden.
Die alpine Ausrüstung solcher «Expeditionen» war absolut unzweckmässig. Die Bergsteiger trugen die Kleider ihrer Zeit nur mit ganz geringen Abänderungen. Bei Männern von Stand waren es oft Schnabelschuhe, Frack und Zylinderhut. Die englischen Lords kletterten in Reitstiefeln und enganliegenden Beinkleidern. Der Eispickel war noch unbekannt. Mit Küchenbeil, Axt oder Berghammer schlug man sich Tritte ins Eis. Den Rucksack ersetzten Tornister und Tragkörbe. Lange Leitern wurden für die Ueberquerung von Schründen und Spalten mitgetragen, ferner über mannshohe Stöcke. Seile fanden noch wenig Anwendung. Für Touren auf hohe Gipfel mussten auch Zelte und Dekken mitgenommen werden, da ja keine Schutzhütten oberhalb der Alpweiden existierten.
Um die Anstrengungen des Bergsteigens zu vermindern, schlug noch vor etwas über 100 Jahren ein Erfinder einen sogenannten Bergsteiger-Ballon vor, den man mit Gurten anschnallen konnte und der so viel Körpergewicht tragen sollte, dass Hindernisse nach geringem Abstoss schwebend überwunden werden konnten. Leider rechnete der Erfinder nicht mit der Vielgestalt der Bergnatur, und seine Idee mit dem grossen Ballon über dem Kopf des Bergsteigers fand nur Eingang in den Witzblättern.

Als um die Mitte des 19. Jahrhunderts Gipfel um Gipfel erobert wurde, führte man für Damen und marschuntüchtige Personen die sogenannten «Tragsessel-Routen» ein. Noch im Bädeker von 1869 sind solche Touren angeführt, z. B. die Rigi und das Faulhorn. Die Kosten für das Hinauftragen durch vier Mann auf einem Tragsessel mit langen Stangen beliefen sich, nach dem heutigen Kaufwert des Geldes jener Jahre berechnet, etwa auf 90 Franken. Bis gegen 1880 wurden viele Aussichtsgipfel auf solche Art besucht, dann aber war dieses «Bergsteigen» überlebt. Es wurden bessere Wege und Berggasthäuser gebaut, und der 1863 gegründete SAC sorgte für hochalpine Unterkünfte. In der Ausrüstung der Bergfreunde verschwanden Zylinderhut und Frack, Tragkörbe, Leitern und Küchenbeile. Die Seiltechnik wurde entwickelt und auch Einzelgänger erreichten hohe Gipfel. Die Kindertage des Alpinismus hatten damit ihr Ende gefunden.

Ein Bergsteiger mit seinen Helfern beim Begehen eines Gletschers gegen das Ende des 18. Jahrhunderts. Der Rucksack war noch unbekannt, Tornister und Tragkörbe ersetzten ihn. Als ein wichtiges Requisit wurde eine Leiter mitgetragen.